

SCHULREFERAT DES ORDINARIATES DER ERZDIÖZESE LUXEMBURG

Bildungsplan für den Religionsunterricht in der Grundschule

MITGLIEDER DER PROGRAMMKOMMISSION

Marie-Rose Clees-Schroeder
Gertie Didelot-Schoen
Tosca Friederes-Berg
Christiane Gales-Moes
Viviane Godefroid-Reuland
Claudine Hess-Witry

Simone Lorang
Lidia Meyers-Giuliani
Jeanne Van den Berg-Hensgen
Uwe Triebel
Jean-Louis Zeien

RELIGIONSPÄDAGOGISCHE BERATUNG

Franz W. Niehl
Joseph Néro

Vorwort

Der libanesische Dichter Khalil Gibran lässt den Propheten sagen: "Ihr dürft euren Kindern eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken. Denn sie haben ihre eigenen Gedanken... Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile ausgeschickt werden."

Religionsunterricht stellt sich dieser Herausforderung: Kinder ermutigen und befähigen, ihre eigenen Gedanken zu haben und ihnen die Weite zu eröffnen, in der sie für die wesentlichen Fragen des Lebens eine Antwort erahnen können.

Der Horizont der Religionen lässt nicht nur erkennen und werten, was die Menschen in ihrer Geschichte und Kultur waren und geschaffen haben; der Horizont der Religionen gestaltet heute wie ehemals Leben und Zusammenleben der Menschen.

Religionsunterricht versteht sich als Beitrag zu einer ganzheitlichen Erziehung, an der Eltern und Schule und viele andere mitwirken. Religion und Glaube sind und bleiben herausgefordert, das Ihre zu "einer humaneren Gestaltung der Menschenfamilie und ihrer Geschichte" (2. Vatikanisches Konzil) beizutragen.

Der vorliegende Bildungsplan, den die Autoren mit viel Engagement und Kompetenz erstellt haben, stellt sich der Herausforderung, Schülerinnen und Schülern das Suchen und Fragen in ihren Lebensbereichen und in Bezug auf Religion zu ermöglichen.

Dem Religionsunterricht geht es dabei um den Erwerb von Kompetenzen, die ihre religiöse und persönliche Entwicklung und Entscheidungsfähigkeit fördern. Die Orientierung am Christlichen und an der Person Jesu reicht über den Raum der Schule hinaus. Religionsunterricht ist mithin ein Beitrag neben vielen, die alle zusammen den Bogen darstellen, von dem die Kinder in ihr Leben ausgeschickt werden.

Ich wünsche allen, die mit dem Bildungsplan für den Religionsunterricht in der Grundschule Horizonte erschließen, die Erfahrung, dass Religion und Glaube dem gelingenden Leben und Zusammenleben dienen.

Henri Hamus
Bischofsvikar

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	4
ALLGEMEINER TEIL	
1. Beitrag des Religionsunterrichtes zum Bildungsauftrag der Schule	5
• aus anthropologischer Sicht	5
• aus gesellschaftspolitischer Sicht	6
• aus bildungstheoretischer Sicht	6
2. Entwicklungsaufgaben in den Lebensbereichen (Franz W. Niehl)	8
3. Entwicklungsaufgaben im Religionsunterricht	9
Lebensbereiche	
..... die zu den Lernbereichen werden	
Die Lebensbereiche: unsere Lernbereiche im Religionsunterricht	12
• Ein eigener Mensch werden	12
• Zusammenleben mit anderen	13
• Vertraut werden mit Überlieferungen und Lebensformen des Glaubens	14
• Hineinwachsen in Zivilisation und Kultur	15
• Leben in Natur und der Einen Welt	17
4. Religiöse Bildung und Kompetenzen	19
• Die Definition von Kompetenzen im Religionsunterricht	19
• Verhältnis Kompetenzen zu Kompetenzsockel	20
• Die Grenzen der Kompetenzorientierung	21
• Die fächerübergreifenden Grundkompetenzen als Grundrahmen für die fachbezogenen Kompetenzen im Religionsunterricht	21
5. Streams im Religionsunterricht	23
• Religiöse Sprache	24
• Symbole	25
• Rituale –Stille - Gebet	25
6. Freiraum gewähren im Religionsunterricht	27
7. Religionsunterricht heute:	28
Der Religionsunterricht eröffnet Lernchancen	
8. Arbeiten in Zyklen	30
9. Hinweise zur Arbeit mit dem Bildungsplan in den Zyklen	31

Einleitung

Pädagogische Reformprojekte (Arbeiten in Schulzyklen, Kompetenzsockel, neue Evaluationsformen), die Wichtigkeit einer Wertevermittlung, die gesellschaftlichen Herausforderungen wie die Förderung der sozialen Kohäsion erfordern neue Bausteine für die Schule des 21. Jahrhunderts.

Der Bildungsplan für den Religionsunterricht stellt sich diesen Herausforderungen:

- Beitrag zum Erreichen der fächerübergreifenden Ziele der Grundschule
- Ausrichtung an den Entwicklungsaufgaben der Kinder in ihren wesentlichen Lebensbereichen
- Auseinandersetzung mit der religiös-ethisch-philosophischen Dimension des Lebens
- Initiierung eines religiösen Alphabetisierungsprozesses und Kennen lernen des Christentums
- Interreligiöses und interkulturelles Lernen im Vergleich mit anderen Religionen
- Erwerb von Kompetenzen und Erreichen von Kompetenzsockeln im Fach Religion

Der Bildungsplan richtet sich an dem Konzept der lebensbestimmenden und zukunftsöffnenden Entwicklungsaufgaben der Kinder und Jugendlichen aus. In den verschiedensten Lebensbereichen müssen sie sich immer wieder unterschiedlichen Herausforderungen stellen, die es zu bewältigen gilt und die zu ihrer Entwicklung wesentlich beitragen können.

Dabei fördert der Religionsunterricht einen religiösen Alphabetisierungsprozess, der eine Verstehensfähigkeit für sprachliche und symbolische Ausdrucks- und Lebensformen der Religion initiiert und entfaltet.

Der Bildungsplan ist so konzipiert, dass der Religionsunterricht für alle Schülerinnen und Schüler der Grundschule offen ist und seinen Beitrag zu einer ganzheitlichen Erziehung im Rahmen der fächerübergreifenden Ziele der Grundschule leistet.

Zeitplan

Der Bildungsplan für den Religionsunterricht wird ab dem Schuljahr 2009/2010 für Zyklus II der Grundschule eingeführt.

Im Sinne eines aufbauenden Lernens erfolgt seine weitere Implementierung in den darauf folgenden Schuljahren, bis er die darauffolgenden Zyklen der Grundschule umfasst.

Allgemeiner Teil

1. Beitrag des Religionsunterrichtes zum Bildungsauftrag der Schule

Der Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen versteht sich als ein wichtiger und spezifischer Beitrag im Dienst einer ganzheitlichen Erziehung im Rahmen der persönlichen Entwicklung des jungen Menschen.

Im Mittelpunkt steht die **Auseinandersetzung mit der hintergründigen (religiös-ethisch-philosophischen) Dimension des Lebens, die bestimmend ist für das persönlich gelebte und das gesellschaftliche Wertesystem.** Im Fach Religion geschieht dies auf der Grundlage des Christentums und wird erweitert durch das Kennenlernen anderer religiöser und weltanschaulicher Grundüberzeugungen. Für ein friedvolles Zusammenleben der Kulturen und Religionen ist das „Gespräch der Religionen“ im Rahmen des christlichen Religionsunterrichts unverzichtbar. Interreligiöses und interkulturelles Lernen im Religionsunterricht ist ein Stück „Lernen im Vergleich“ ohne die eigenen Wurzeln zu verkennen.

In ihrem Bestreben, den sozialen Zusammenhalt zu fördern, begleiten und unterstützen die staatlichen Schulen die Entwicklung der Schüler, damit diese zu selbstbestimmten, verantwortungsbewussten und erfüllten Erwachsenen werden. (siehe Dokument „L´approche par compétences“, enseignement primaire, généralités, Ministère de l'Education nationale et de Formation professionnelle S.6)

Der Religionsunterricht leistet in diesem Rahmen einen wichtigen schulischen Beitrag und trägt zudem der Wahlfreiheit der Eltern im Rahmen ihres Erziehungsauftrags in Sachen Religion und Werterziehung Rechnung (siehe in diesem Zusammenhang auch Artikel 2 des Zusatzprotokolls zur Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten). Der Religionsunterricht wird im Auftrag der Religionsgemeinschaft von pädagogisch und theologisch ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern erteilt.

Im Kontext des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule ist Religionsunterricht dreifach begründet:

Aus anthropologischer Sicht

Der Religionsunterricht leistet einen grundlegenden Beitrag zur religiös-ethisch-philosophischen Bildungsdimension der Schule, indem er die Schülerinnen und Schüler in ihrer Suche nach der hintergründigen Dimension des Lebens unterstützt.

Will die Schule den ganzen Menschen bilden und erziehen, so muss sie alle

bedeutsamen menschlichen Fragen zur Sprache bringen:

- ▶ die Frage nach dem Ganzen: Wo komme ich her und wo gehe ich hin?
- ▶ die Frage nach sich selbst: Wer bin ich?
- ▶ die Frage nach dem Andern: Wer ist mein Nächster?
- ▶ die Frage nach Gott: Gibt es Gott, und was kann man über ihn sagen?

Religiöse Bildung hat die Aufgabe, Kinder und Jugendliche zu einem eigenständigen Philosophieren und Theologisieren zu ermutigen und anzuleiten. In religiösen Lernprozessen werden die Denkleistungen der Schüler in ein Gespräch mit der jüdisch-christlichen Tradition gebracht. Auf diese Weise wird Heranwachsenden ermöglicht, sich kritisch mit ihren eigenen religiösen Vorstellungen auseinanderzusetzen und diese weiterzuentwickeln.

Im Religionsunterricht geht es um einen religiösen Alphabetisierungsprozess, d.h. um die Einführung in religiöse Sprache und Symbolik.

In diesem Sinn ist er religiöse Sprachschule mit dem Ziel eine Deutungs- und Gestaltungskompetenz für Ausdrucks- und Lebensformen der Religion zu gewinnen.

Es geht um eine Eröffnung und Förderung der religiösen Auffassungs- und Verstehensfähigkeiten am Beispiel und auf der Grundlage der jüdisch-christlichen Tradition, in der auch die luxemburgische Gesellschaft historisch und kulturell verwurzelt ist.

Aus gesellschaftspolitischer Sicht

Die Anerkennung des Anderen und die Fähigkeit zu einer friedlichen Kooperation mit den Menschen anderer Nationen, Ethnien, Kulturen und Religionen bedürfen einer interkulturellen und interreligiösen Kompetenz. Dies ist eine echte Herausforderung für Luxemburg mit mehr als 42% Ausländeranteil. Nur unter der Voraussetzung einer entwickelten Verstehensfähigkeit in „Sachen Religion“ kann auch der Andere in seiner Identität anerkannt, Ernst genommen und respektiert werden.

Die schulische Wirklichkeit muss berücksichtigt werden. Rund 70 Prozent der ausländischen Primärschüler stammen aus „romanophonen“ Ländern mit christlich geprägter Kultur. Der Religionsunterricht kann seine integrative Kraft entfalten und trägt zu einer "Beheimatung" vieler ausländischer Kinder bei.

Werte auf christlicher Grundlage sind positive Maßstäbe zur Orientierung für menschliches Handeln. Dabei geht es um mehr als eine bloße Pflichterfüllung. Die „Goldene Regel“ (Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!) stellt ein Beispiel aus der christlichen Ethik im Religionsunterricht dar. Solche Impulse aus dem Religionsunterricht wirken in das gesellschaftliche Wertesystem hinein.

Für den Aufbau und Fortbestand der Gesellschaft hat ein so verstandener Religionsunterricht seinen berechtigten Platz in einer ganzheitlichen schulischen Erziehung.

Aus bildungstheoretischer Sicht

Eine wichtige Aufgabe der Schule ist es, junge Menschen in die **Tradition und in die kulturellen Ausdrucksformen einer Gesellschaft einzuführen.**

Die *abendländische Musik*, die *Welt der Bilder*, der *Literatur* und der *Architektur*, unsere *Alltagskultur* (Sieben-Tage-Woche, Feste), sowie unsere *Gebräuche* sind

ohne die jüdisch-christliche Tradition so wenig verständlich wie das bürgerliche Jahr ohne Kirchenjahr.

Mit diesem religiösen Kulturwissen erschliesst der Religionsunterricht einen wichtigen Hintergrund unserer europäischen Kultur.

Schulischer Religionsunterricht -- außerschulische Katechese

Religionsunterricht in der Grundschule wendet sich an alle Schüler und unterstützt insgesamt die Erziehungsarbeit von Schule und Eltern im Rahmen einer ganzheitlichen Erziehung.

Die Einführung in das Glaubensleben fällt in das Aufgabenfeld der außerschulischen Katechese und ist eine Herausforderung für die Kirche vor Ort.

Ziel der außerschulischen Katechese ist es, getaufte und glaubenswillige junge Menschen in den Glauben einzuüben, sie auf den Empfang der Sakramente vorzubereiten und in das kirchliche Leben hineinzuführen.

Der Religionsunterricht legt wichtige Voraussetzungen für die außerschulische Katechese resp. den Empfang von Sakramenten.

2. Entwicklungsaufgaben in den Lebensbereichen nach Franz W. Niehl

Wenn ein Kind geboren wird, lässt sich noch nicht absehen, was aus ihm wird. Welche Fähigkeiten und welche Vorlieben wird es entwickeln? Welche Lebensgestalt, welchen Charakter wird es ausprägen? – Leben beginnt als offener Prozess, als Folge von Etappen, die zurückgelegt werden müssen auf jenem langen Weg, auf dem Männer und Frauen sich selbst und ihren Ort in der Welt finden. Auf diesem Weg hat jede und jeder zahlreiche Entwicklungsaufgaben zu lösen. Darunter versteht man Aufgaben, die sich auf die persönliche Entwicklung eines Menschen beziehen. Wenn diese Aufgaben bewältigt werden, bewirken sie Veränderungen, die als Bereicherung erlebt werden, als Weg zu größerer Erlebnisfähigkeit, zu Autonomie und Verantwortung.

Entwicklungsaufgaben ergeben sich immer dann,

- wenn die dafür notwendige körperliche, geistige und seelische Reife erreicht ist und
- wenn das soziale Umfeld, in dem ein Mensch lebt, die entsprechenden Entwicklungsschritte ermöglicht oder gar einfordert.

Die Fülle derartiger Entwicklungsaufgaben lässt sich bündeln in vier Lebensbereichen: Jede und jeder hat die Aufgabe,

- Ein eigener Mensch zu werden, d.h. sich selbst anzunehmen und zu entwickeln,
- mit andern zusammenzuleben,
- hineinzuwachsen in Kultur und Zivilisation,
- politisch zu urteilen und zu handeln, d.h. auch: ein Leben im Einklang mit der Natur anzustreben und Verantwortung zu übernehmen für die Eine Welt.

Die Arbeit an Entwicklungsaufgaben beginnt mit der Geburt und endet erst mit dem Tod. In diesem großen Rahmen nimmt die Schule einen wichtigen Platz ein, denn Kindheit und Jugend sind prägende Phasen des Lebens: Während ihrer Schulzeit müssen Kinder und Jugendliche eine Fülle von Entwicklungsaufgaben lösen. Deshalb gewinnen alle Fächer, ja deshalb gewinnt die Schule im Ganzen ihr didaktisches Profil, wenn sie ihr pädagogisches Handeln an Entwicklungsaufgaben ausrichten.

Der Religionsunterricht kann in diesem Zusammenhang einen wesentlichen Beitrag leisten: Wenn er Kinder und Jugendliche mit Überlieferungen und Lebensformen des christlichen Glaubens vertraut macht, hilft er ihnen damit auch, Entwicklungsaufgaben besser zu lösen. Denn der Glaube gibt vielfältige Impulse für die Lebensführung des Einzelnen, für das Zusammenleben mit anderen und für das verantwortungsvolle politische Handeln. Als zentrale Gestaltungskraft der abendländischen Kultur ist der christliche Glaube verknüpft mit einer Fülle von sozialen, ästhetischen und rechtlichen Strukturen unserer Gesellschaft.

Die Orientierung an Entwicklungsaufgaben bietet über das Fach Religion hinaus die Chance, sich über Erziehungsziele und die allen Fächern gemeinsame Verantwortung der Schule zu verständigen.

3. Entwicklungsaufgaben im Religionsunterricht

Lebensbereiche

Die Entwicklungsaufgabe ist eine Aufgabe im Rahmen der persönlichen Entwicklung des Menschen, die mit ihrer Bewältigung zu einer Veränderung im Sinne einer persönlichen Bereicherung und Verantwortlichkeit führt (in Anlehnung an Robert J. Havighursts Definition von Entwicklungsaufgaben „Development tasks and education“).

Aus didaktischer Sicht ist die Einbettung von Havighursts Entwicklungsaufgaben-Modell in Schule und Religionsunterricht perspektivenreich:

“When the body is ripe and society requires and the self is ready to achieve a certain task, the teachable moment has come.”

Das Konzept der Entwicklungsaufgaben geht davon aus, dass der Mensch sich im Verlauf seines Lebens immer wieder unterschiedlichsten Herausforderungen stellen muss, die es zu bewältigen gilt. Diese stellen sich ihm u.a. in den Lebensbereichen:

- Ein eigener Mensch werden
- Zusammenleben mit anderen
- Hineinwachsen in Zivilisation und Kultur
- Leben in Natur und der Einen Welt

Der schulische Bildungsprozess im Religionsunterricht orientiert sich an diesen Lebensbereichen und den Entwicklungsaufgaben.

..... werden zu Lernbereichen

Ausgehend von den Erfahrungen der Schüler in den o.g. Lebensbereichen, werden unter Berücksichtigung der jeweiligen Entwicklungsaufgaben Lernwege eingeschlagen. Diese werden in einem kompetenzorientierten Prozess in den vier gleichnamigen Lernbereichen konkretisiert.

„Lernen vom Leben fürs Leben“ vollzieht sich demnach in den vier Lebens- bzw. Lernbereichen:

- Ein eigener Mensch werden
- Zusammenleben mit anderen
- Hineinwachsen in Zivilisation und Kultur
- Leben in Natur und der Einen Welt

Das Unterrichtsfach Religion möchte in diesen Bereichen zu einem verantwortlichen und gelingenden Leben in Auseinandersetzung mit der „hintergründigen“ (religiös-ethisch-philosophischen) Dimension des Lebens beitragen. In der Grundschule bedarf es neben einer herkömmlichen Alphabetisierung in der geschriebenen und verbalen Sprache, ebenso des Angebotes einer religiösen Alphabetisierung.

In einem fünften, dem Religionsunterricht spezifischen Lernbereich **Vertraut werden mit den Überlieferungen und Lebensformen des Glaubens** entfaltet der Religionsunterricht einen religiösen Alphabetisierungsprozess.

In diesem Lernbereich wird eingeführt in:

- religiöse Sprache,
- Symbolik,
- Rituale und
- religiöse Weltdeutung

Dabei kommt es zu einer Auseinandersetzung mit religiösen Erfahrungen und Wertorientierungen.



*Mensch werden
Gestalt annehmen
ein Gesicht bekommen
in Begegnung mit der Welt
Ich werdend spreche ich Du
ein Du wird
der gefiederte Vogel
der Mensch neben mir
ich mir selbst
mein inneres Kind
und das Geheimnis
das hinter allem wartet
das Geheimnis
dreieinigkeit
dreifaltig
Beziehung
es wohnt im Licht
es berührt die Erde
in der Begegnung von Himmel und Erde
leuchtet auf ein Stern – Du*

Martin Buber

Lernbereich I: Ein eigener Mensch werden

„Mensch werden, Gestalt annehmen, ein Gesicht bekommen“

Seit Geburt ist das Kind auf die Fürsorge und Hilfe anderer angewiesen. In welche Richtung wird es sich entwickeln? Menschen sind weltoffene und aufnahmefähige Wesen, sie stehen in einem dialogischen Prozess mit ihrem familiären und sozialen Umfeld. Schrittweise werden sie ihr eigenes Leben selbst gestalten.

Mit welchem Blick nehme ich mein Umfeld wahr? Wie entwickelt sich Sensibilität für meine eigene Gefühlswelt, meine Fähigkeiten resp. Grenzen und meine persönliche Zeitgestaltung?

In der Auseinandersetzung mit diesen Fragen können die Kinder

- sich der Einmaligkeit ihrer Person mit ihren Fähigkeiten und Grenzen bewusst werden und Ich-Stärke entwickeln,
- Vertrauen in sich selbst gewinnen und lernen mit ihrer Zeit umzugehen,
- ihre Herkunft und ihre Lebensgeschichte annehmen,
- eine positive Einstellung zu ihrem Körper entwickeln,
- vertrauensvoll und lebensbejahend in die Zukunft blicken,
- neue Wege mutig angehen und sich ihren Entwicklungsaufgaben stellen.

Das christliche Verständnis vom Menschen unterstützt die Kinder auf diesem Weg, ein eigener Mensch zu werden, da es ausgeht von der Einmaligkeit und dem unersetzbaren Wert eines jeden.

In der biblischen Schöpfungsgeschichte wird die Würde eines jeden Einzelnen hervorgehoben. „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild.“ (Gen 1,27)

In den Berufungsgeschichten des Ersten und Zweiten Testaments werden Einzelne angesprochen: Abraham und Mose, Maria und Elisabeth, Petrus und Paulus. Ihre Gottesbeziehung trägt für Jede und für Jeden andere Züge.

An sie und an viele andere ergeht die Aufforderung, ihr Leben neu zu wählen und damit ihr eigenes Menschsein einzubringen.

Den Wert des Einzelnen und seiner Entwicklungsgeschichte betonen in gleicher Weise die Erzählungen und Heilungsgeschichten der neutestamentlichen Überlieferungen.

Diese Heilungen gelten dabei dem Menschen in seiner Ganzheit, mit seinen Fähigkeiten und Grenzen. Das bedeutet, dass die Annahme des Körpers und die Zustimmung zur eigenen Lebensgeschichte einen wichtigen Aspekt der Erlösung und der eigenen Entwicklungsgeschichte darstellen.

"Steh auf und stell dich in die Mitte" (Mk 3,3). - In dem Appell zeigt sich das heilende Handeln Jesu. Jeder soll erfahren, dass er unbedingt erwünscht und in seinem Menschsein bedingungslos angenommen ist, um so seine eigene Lebensgestalt weiter zu entwickeln.

Dieses Angenommen werden kann nicht einseitig darin bestehen, den Selbstbehauptungswillen der Kinder zu verstärken und auf alle ihre Ansprüche einzugehen. Ein Teil der Kinder wächst in einer Atmosphäre auf, in der sie Rücksichtnahme auf andere und Selbstbegrenzung nicht lernen konnten. Egoismus, Konsumdenken oder narzisstische Selbstbezogenheit sind keineswegs Ausdruck der

Entwicklung einer selbständigen Identität, sondern weisen eher auf seelische Defizite hin und erschweren das zwischenmenschliche Zusammenleben.

Aus der christlichen Tradition können Schülerinnen und Schüler lernen, dass Ich-Stärke die Kraft gibt, für andere da zu sein, und dass Menschen dadurch reifen, sich weiterentwickeln und seelisch wachsen. Ich-Stärke führt schließlich dazu, dass ein Mensch seine eigenen Interessen relativieren kann, dass er Triebverzicht zu leisten vermag, und dass er vor allem kompromiss- und gemeinschaftsfähig wird. Der Religionsunterricht strebt einen Unterrichtsstil an, der das Selbstvertrauen der Kinder stärkt und ihre Gemeinschaftsfähigkeit fördert.

Lernbereich II: Zusammenleben mit anderen

„Ich werdend spreche ich Du!“

Das menschliche Zusammenleben ist ein kompliziertes Gefüge: „ein Knotenpunkt von Beziehungen“ (Saint- Exupery). Schon am Anfang des Lebens steht ein Beziehungsakt, der Zeugungsakt durch die Eltern. Als Kind lebt der Mensch in einem Erfahrungsfeld von Beziehungen: zu Mutter und Vater, zu den Geschwistern, zu Freunden, Verwandten und Nachbarn... Damit Kinder ihre Identität und Dialogfähigkeit formen und entwickeln können, brauchen sie die Auseinandersetzung mit dem Anderen und die Gemeinschaft zum Wachsen und Reifen.

Der Andere zeigt aber nicht nur positive Möglichkeiten; durch sein Dasein zieht er auch Grenzen und stellt Ansprüche: Er formuliert Erwartungen und braucht vielleicht Hilfe. So ragt der Andere erweiternd und begrenzend in das eigene Leben hinein. Belastende Familiensituationen, Überfütterung durch Konsum und Medien und die Ruhelosigkeit des Alltags erschweren bei vielen Kindern die Ausbildung von Ich-Stärke, sowie von Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit.

Die Grundschule ergänzt wichtige Erziehungsaufgaben der Familie. Parallel zur Ich-Stärkung sollen Kinder fähig werden

- den Wert von Regeln und Ritualen, besonders auch im Hinblick auf das Zusammenleben in der Klasse zu erkennen,
- den Menschen als soziales Wesen zu verstehen,
- sich anderen mitzuteilen und ihnen zuzuhören,
- sich in andere hineinzusetzen,
- mit anderen gemeinsam zu spielen und zu arbeiten,
- fair zu streiten,
- Konflikte verbal auszutragen und zu lösen, nach dem Weg zum Frieden suchen,
- Liebe, Freundschaft und Nähe zu leben,
- die Wechselbeziehung von Gottes- und Nächstenliebe zu erkennen und zu verstehen.

Diese Lernprozesse sind integriert in den Gesamtprozess des schulischen Lernens in der Grundschule.

Der Religionsunterricht stellt das Zusammenleben als eine Entwicklungsaufgabe dar:

- „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ (Lk 6,31). Der zweite Teil des Dekalogs konkretisiert diese allgemeine „Goldene Regel“.
- Das Gebot der Nächstenliebe überschreitet diese Ebene. Es verlangt keine Selbstaufgabe; vielmehr geht es davon aus, dass ein Mensch sich selbst bejaht und

zielt auf ein Gleichgewicht zwischen der Liebe zu sich selbst und der Liebe zum Andern: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (Mk 12,31)

- Wenn dieses Gleichgewicht zwischen Selbstliebe und der Nächstenliebe erreicht wird, werden Menschen fähig, den anderen so anzunehmen wie er ist und die Zuwendung nicht abhängig zu machen von Bedingungen (Leistung, Wohlverhalten...). Wenn der Mensch vorbehaltlos akzeptiert wird, wird er frei: Er kann sich selbst annehmen, trotz seiner Fehler und Mängel. Die Versöhnung mit seinem Schatten ist eine Tür zur eigenen Lebendigkeit und zugleich eine Tür zum Andern.
- In jedem religiösen Leben Im christlichen Leben gibt es ein weiteres ICH – DU: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele" (Mk 12,30)

Lernbereich III: Vertraut werden mit Überlieferungen und Lebensformen des Glaubens

„und das Geheimnis das hinter allem wartet“

Was gibt dem Leben Gestalt und Orientierung? Woher gewinnen wir Maßstäbe für unser Handeln? Worauf gründet menschliches Leben? Gibt es eine tiefere Sinnhaftigkeit durch Überlieferung und Lebensformen des Glaubens? „Welches Geheimnis wartet hinter allem?“

Der religiöse Alphabetisierungsprozess soll beim Schüler eine intuitive Verstehensfähigkeit für sprachliche und symbolische Ausdrucks- und Lebensformen der Religion entwickeln.

So trägt er zur Auseinandersetzung mit den obigen Fragen bei.

Konkret bedeutet dies:

- Wenn wir die Zeit gliedern, Formen, Regeln und Rituale vereinbaren, die den Alltag prägen, wenn wir regelmäßig wiederkehrende Feste und Riten begehen, erleben wir eine Ordnung, die dem Leben Gestalt, Orientierung und Sicherheit gibt. Religion trägt zur Beheimatung des Menschen bei: Gebete, religiöse Feiern, Riten und Symbole können dem Leben Form geben und es bereichern.
- Religiöse Symbole wie "Licht" und "Weg" sind für die Religion nicht nur physikalische Erscheinungen, sondern Bilder für grundlegende Erfahrungen. Als Symbole erschließen sie Wege zu tieferen Schichten der Wirklichkeit.
- Unsere Kultur ist auch von biblischen Erzähltraditionen und christlichen Festen geprägt. Es ist wichtig, die Kinder damit vertraut zu machen. Ein Dialog zwischen der Bild- und Erzählwelt des Glaubens und der erlebten Wirklichkeit kann die Identitätsfindung, die Erlebnisfähigkeit und die Urteilskraft unterstützen. Es entsteht eine Bewegung, in der sich Bilder und Lebenserfahrungen immer wieder durchdringen und wechselseitig auslegen. Dabei setzen Kinder sich in den Bildern des Glaubens mit ihrer eigenen Lebensgeschichte auseinander.

- In der Begegnung mit religiösen Symbolen und Bildern, mit religiösen Orten und Räumen machen Menschen sinnhaft Erfahrungen und können auch darin den Erlebniswert des Glaubens entdecken und erspüren. Dies eröffnet einen Zugang zum „Geheimnis, das hinter allem wartet“ (Martin Buber) und schafft Raum für die Entwicklung und Entfaltung einer eigenen Spiritualität.

Die Ausgestaltung der o.a. Ziele erfolgt in der Auseinandersetzung mit den Inhalten des christlichen Glaubens und seiner biblischen Erzähltraditionen.

Sie wird erweitert durch das Kennenlernen der Inhalte und Glaubensformen anderer religiöser Gemeinschaften.

Religionsunterricht gewinnt neue Möglichkeiten, wenn Weltreligionen nicht mehr nur mit Blick auf andere Erdteile als „Fremdreligion“ behandelt werden, sondern dass sie zum Teil im eigenen Land vorhanden sind.

Pointiert gesagt, sind sie zu „Nachbarreligionen“ geworden, die auch in verschiedenen Teilen Europas – zumindest aber in den Medien – präsent sind. So wird z.B. der Blick geöffnet über unsere christliche Kirche hinaus auf die jüdische Synagoge, die muslimische Moschee oder andere Orte des Glaubens.

Zugänge zu den Ausdrucksformen und Grundzüge anderer Religionen werden so ermöglicht.

Lernbereich IV: Hineinwachsen in Zivilisation und Kultur

„in Begegnung mit der Welt“

Zivilisation und Kultur sind die „Heimat“ des Menschen. Wir leben in von Menschen geschaffenen Welten, die sie durch ihre Entdeckungen, Erfindungen und ihre schöpferische Arbeit hervorgebracht haben.

Wir genießen viele der Errungenschaften der Zivilisation, die unsere Lebensmöglichkeiten erweitern (können): Mobilität, Wohnkomfort, Kommunikationsmittel,

Nichtsdestoweniger gilt es im Dialog mit dem zivilisatorischen Erbe den eigenen Lebensstil zu entwickeln und das rechte Maß in Konsum- und Mediennutzung zu finden.

Angesichts der Vielfalt an zivilisatorischen Möglichkeiten und (trotz dieser) Herausforderungen dürfte Zufriedenheit angesagt sein. Aber es gibt auch Spannungsfelder und kritische Anfragen: Können wir uns in diesen „künstlichen Welten“ wirklich immer Zuhause fühlen? Besonders in den letzten Jahrzehnten wurden auch die Schattenseiten des steigenden Wohlstands eines (kleinen) Teils der Weltbevölkerung deutlich:

- Der Wohlstand ist nicht gerecht verteilt: Es gibt "Verlierer", Menschen bei uns und anderswo, die keine Arbeit und kein ausreichendes Einkommen haben. Daneben gibt es andere, die keine sinnvolle Verwendung mehr für ihren Reichtum finden. Dabei spielt das Geld eine entscheidende Rolle. Geld und Macht sind - falsch eingesetzt - gravierende Gefährdungen der Zivilisation.

Die Versuchungsgeschichte Jesu erzählt von solchen Gefahren und regt zu einem freiwilligen Verzicht an, der befreit (Mt 4,1-11).

- Es gibt von allem zuviel. Viele Menschen wirken gehetzt und unzufrieden, weil sie ständig mehr erledigen müssen und wollen. Schon Kinder werden überflutet mit Spielsachen, mit elektronischen Geräten und Medienangeboten.
- Die Erzählung vom Turm von Babel (Gen 11,1-9) verdeutlicht die Verlockung zur Gigantomanie. Immer größer, immer schneller, immer perfekter! Die Menschen sollen sich an diese Entwicklung anpassen. Dann verselbstständigt sich die Technik; sie hört auf, dem Menschen zu dienen; stattdessen wird der Mensch mehr und mehr von ihr in Dienst genommen. Und so kommen immer mehr Menschen sich verloren vor in den wachsenden „Babeltürmen“ unserer Zivilisation.
- Wenn die Bereitwilligkeit zur gegenseitigen Hilfeleistung im selben Maß abnimmt, in dem staatliche Institutionen zur Fürsorge eingerichtet und verpflichtet sind, dann kann dies zu einer Aushöhlung des liebend-solidarischen Handelns führen.

Angesichts dieser Herausforderungen sind wir verpflichtet, Partei zu ergreifen und Verantwortung zu übernehmen für unsere Gesellschaft. Christen wollen dazu beitragen, dass Zivilisation und Kultur den Menschen dienen - und dass sie nicht zu Sklaven wirtschaftlicher Interessen werden. Auch in der Medienerziehung geht es darum, Medien sinnvoll zu nutzen. In solchen Lernprozessen liegen Ansätze zur politischen Erziehung.

Die Auseinandersetzung mit den Errungenschaften der Zivilisation findet gleichzeitig mit dem Hineinwachsen in Kultur statt.

Es gibt immer wieder Schnittstellen an denen Religion und Kultur sich verbinden und einander berühren: Lyrik, Märchen, Tanz, Bilder, Musik, Literatur, Film und Architektur. Allen Lernbereichen wohnt eine kulturelle Dimension inne:

- Zugehörigkeit zur Geschichte und kulturellen Prägung einer Familie, einer Region und eines Volkes entdecken,
- Bedeutung von Traditionen, Sitten und Gebräuchen kennen, sie kritisch prüfen und in die eigene Lebensgestaltung integrieren
- Reichtum der eigenen Kultur schätzen und tolerant mit fremden Kulturen umgehen lernen

Vor diesem Hintergrund kann der Religionsunterricht dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Verantwortung in Gesellschaft, Kultur und Zivilisation entdecken und wahrnehmen:

- sich in der Vielfalt unserer (christlichen) Kultur und Zivilisation zurechtfinden und tolerant gegenüber der Vielgestaltigkeit anderer Kulturen auftreten. Dies ist ein Schritt in Richtung Erziehung zu Frieden und Gerechtigkeit.
- Verantwortung übernehmen im Umgang mit den Errungenschaften unserer Zivilisation, um sie nachhaltig zu gestalten
- Gestaltungsfähigkeit und künstlerische Ausdrucksfähigkeit entwickeln, um auf den „Geschmack“ für die kulturellen Bereicherungen unseres Lebens zu kommen
- Wert von Eigentätigkeit und aktiver Lebensgestaltung entdecken und leben

Lernbereich V: Leben in Natur und der Einen Welt

„ein Du wird der gefiederte Vogel“

Auf dem Erdgipfel in Rio de Janeiro (1992) wurde von der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung zur AGENDA 21 aufgerufen, die für ein gemeinsames Handlungsprogramm für das 21. Jahrhundert steht. Im Zentrum steht das Prinzip der **Nachhaltigkeit**: Allen jetzt lebenden Menschen ausreichende, gesunde Nahrung, Kleidung, Wohnraum, Arbeit und Bildung ermöglichen, sodass den zukünftigen Generationen die gleichen Chancen für ein „gutes“ Leben erhalten bleiben.

Global denken - lokal handeln für das Leben in der Natur.

Hier gibt es Spannungsfelder:

Wir wollen nicht zurück in eine vorindustrielle Zivilisation. Wir leben gut davon, dass wir über die Natur „herrschen“.

Die ältere Schöpfungserzählung, die Erzählung vom Paradies (Gen 2,4b – 25), wird als symbolische Erzählung verstanden, in der die Natur ihres göttlichen Charakters beraubt wird, damit der Mensch sich ihrer bedienen kann. Aber das ist nicht die einzige Stimme des christlichen Glaubens: Psalm 104 preist die Schönheit der Schöpfung, und der Sonnengesang des heiligen Franziskus sieht den Menschen eingebettet in eine geschwisterliche Natur. An diese franziskanische Vision kann auch der Religionsunterricht anknüpfen. Dabei ergeben sich viele Gesprächsmöglichkeiten mit nichtchristlichen Religionen: Indianische und hinduistische Überlieferungen betonen weit stärker als das Christentum die Zusammengehörigkeit des Menschen mit Landschaft, Tieren und Pflanzen. Wenn dort der göttliche Charakter der Natur betont wird, hat der Mensch das Bedürfnis, ihre Einmaligkeit und Heiligkeit zu achten.

Die jüngere Schöpfungserzählung (Gen 1,1 – 2,4a) ist ein Hymnus in sieben Strophen, der nicht naturwissenschaftlich zu verstehen ist. Vielmehr zeichnet sie ein biblisches Bild als lobendes Bekenntnis zu Gott, dem Schöpfer.

Begriffe wie „Urknall“ und „Evolution“ sind Kindern schon geläufig und können leicht den biblischen Schöpfungsglauben als unglaubwürdiges Gegenmodell zu den Naturwissenschaften erscheinen lassen. Während kosmologische Theorien eine Antwort darauf geben wollen, wie die vorfindliche Realität im Sinne einer zeitlichen Abfolge entstanden ist, fragen die ersten Kapitel der Bibel, was das Wesen der Dinge und der Menschen zu jeder Zeit ausmacht.

Diese Differenz hat der schulische Religionsunterricht ins Bewusstsein zu rücken. Er soll schon frühzeitig ein Denken anbahnen, das die Rationalität der Naturwissenschaften und die Rationalität des Glaubens als unterschiedliche und je für sich gültige Weisen des Zugangs zur Wirklichkeit anerkennen.

Unsere naturwissenschaftlichen Erkenntnisse sind so sehr gewachsen, dass wir viele Prozesse der Entstehung des Lebens verstehen und auch die biologische Abhängigkeit von Pflanzen, Tieren und Menschen erkannt haben. Dabei ist es wichtig, das symbolische Bild der Bibel und die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse von der Entstehung der Welt aufeinander zu beziehen, und dies den Schülern verständlich zu machen.

Im Sinne eines mitlaufenden Anfangs sind die biblischen Urgeschichten zu verstehen, sie sind nicht historisch sondern existential zu interpretieren. Neben der Förderung eines existenzialen Verständnisses der Schöpfungserzählungen Verhaltens, möchte der Religionsunterricht eine umweltbewusste Einstellung zur Natur anstreben: eine Haltung, in der Menschen sich als Teil der Natur verstehen.

Global denken - lokal handeln für das Leben in der Einen Welt.

Kinder sehen fern, hören und lesen die Meldungen von Katastrophen und Kriegen, werden mit Hunger- und Elendsbildern konfrontiert. Es ist wichtig, Zusammenhänge deutlich zu machen, vernetzt zu denken, Alternativen und neue Wege aufzuzeigen.

Dabei muss das Fremde nicht als Bedrohung empfunden werden. Das Andersartige kann vielmehr als eine großartige Bereicherung erfahren werden: neugierig sein, wie Menschen anderswo leben, singen, spielen, basteln, kochen.

Globales Lernen in der Einen Welt zielt auf die Ausbildung individueller und kollektiver Handlungskompetenz im Zeichen weltweiter Solidarität. Es fördert Achtung vor anderen Kulturen, Lebensweisen und Weltsichten, beleuchtet die Voraussetzungen der eigenen Positionen und befähigt dazu, für gemeinsame Probleme zukunftsfähige Lösungen zu finden.

4. Religiöse Bildung und Kompetenzen

Wurde bislang durch Programme vorgegeben, „was zu tun ist“, so werden jetzt Kompetenzsockel für die Schüler definiert, die zu erreichen sind. Verkürzt und zugespitzt könnte man sagen, dass es nicht in erster Linie darum geht, was einer lernt, sondern um das, was er nachher tatsächlich kann. Hier kommt der Wechsel von der input- zu einer outcome-orientierten Schule zum Ausdruck.

Das Aneignen von Wissen entfällt nicht, es geht beim kompetenzorientierten Religionsunterricht über eine bloße Wissensanhäufung hinaus. Deshalb erfolgt auch eine „fachspezifische“ Kompetenzformulierung. Diese beachtet, dass die geförderten Kompetenzen in Beziehung zu bestimmten Inhalten des Faches Religion stehen. Die Ausarbeitung inhaltsspezifischer Kompetenzen ist nicht nur für die Ermittlung von Wirksamkeiten des Unterrichts auf die Klasse nützlich. Der einzelne Schüler steht im Mittelpunkt: Was er/sie schon kann und wo bzw. in welche Richtung er/sie das Können aneignen, erweitern und verbessern kann/muss.

In einem kompetenzorientierten Religionsunterricht mit inhaltsspezifischer Kompetenzformulierung werden Lernprozesse und Lernziele nicht isoliert in der jeweiligen Unterrichtsstunde betrachtet. Es geht um einen aufbauenden Lernprozess mit konstant einübenden und sich wiederholenden Vernetzungen von Wissensbeständen und Fähigkeiten.

Nicht die Menge behandelter Themen und das angehäufte Wissen entscheiden, sondern die Tiefe der Erarbeitung, die Verfügbarkeit des Gelernten und dessen Übertragbarkeit. Ein Wissen, das nicht einsetzbar ist resp. dessen Einsetzbarkeit dem Schüler nicht ersichtlich ist, dient wenig und verstärkt Realitätsfremdheit.

Der vorliegende Bildungsplan definiert einzelne Kompetenzen, die in den jeweiligen Lernbereichen formuliert werden. Die zyklenspezifischen Kompetenzsockel, die es im Religionsunterricht zu erreichen gilt, werden in einem eigenen Arbeitsdokument vorgelegt, das der Evaluation der Lernergebnisse der SchülerInnen dient.

Die Definition von Kompetenzen im Religionsunterricht

Kompetenzen bezeichnen im Religionsunterricht die Fähigkeit zum Einsatz einer strukturierten Gesamtheit von Kenntnissen, Fertigkeiten und Einstellungen, die ein Schüler in einem gegebenen Kontext abrufen kann, um ein verantwortliches Denken und Verhalten einzusetzen in wesentlichen Lebensbereichen⁽¹⁾, dem christlichen Glauben, der eigenen Religiosität und anderer Religionen.

Lernprozesse im Religionsunterricht bleiben offen für unerwartete Fragen, existentiell bedeutsame Einsichten, persönliche Betroffenheit und orientierende Erfahrungen (siehe auch unter Religionsunterricht aus anthropologischer Sicht).

Es ist wichtig, den Bildungsgang der Schüler von den zu erreichenden Ergebnissen her zu denken, damit die Lernphasen so konzipiert sind, dass auch ein selbständiges und kooperatives Lernen möglich ist. Es geht um die Begleitung und Unterstützung der

⁽¹⁾ Es handelt sich hierbei um die Lebensbereiche die im Bildungsplan als Lernbereiche definiert sind: ein eigener Mensch werden, Zusammenleben mit anderen, Hineinwachsen in Zivilisation und Kultur und Leben in Natur und der Einen Welt

individuellen Lernprozesse die voraussetzen, dass die Interessen, Fähigkeiten, Erfahrungen und Wissensbestände der einzelnen Schülerinnen und Schüler wahrgenommen werden und von ihnen zum Ausdruck gebracht werden können.

Im englischen Schulwesen wird zwischen zwei Schlüsselaspekten des Lernens in religious education unterschieden:

Learning about religion schließt Überzeugungen, Lehren und Lebensformen, ihren Quellen, Praxen und Ausdrucksformen ein. Dieses Lernen umfasst Fähigkeiten, ein Verständnis von letzten Fragen und ethischen Fragen zu identifizieren und zu entwickeln. Mit ihm sind das Wissen und das Verständnis einzelner Religionen und deren Verhältnis zueinander erfasst.

Learning from religion befasst sich damit, die Fähigkeit zu entwickeln, über eigene und andere Erfahrungen zu reflektieren und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Es entwickelt die Fähigkeiten der SchülerInnen, das anzuwenden, zu interpretieren und beurteilen, was sie über Religion gelernt haben. Damit lernen sie, ihre eigenen Vorstellungen zu entwickeln und zu kommunizieren.

In einem kompetenzorientierten Religionsunterricht nach dem vorliegenden Bildungsplan werden beide Schlüsselaspekte *Learning about religion* und *Learning from religion* integriert.

Verhältnis von Kompetenzen zu Kompetenzsockeln

Die Kompetenzsockel (in der deutschen Literatur als Bildungsstandards bezeichnet), beziehen sich auf die Kompetenzen (von SchülerInnen), die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt im Verlauf einer Lernentwicklung aufgebaut worden sind.

Die Kompetenzen, wie sie in den **Lernboxen**⁽²⁾ der einzelnen Lernbereiche beschrieben werden, stellen inhalts- und fachspezifische Konkretionen (=Vergegenständlichungen) der Kompetenzsockel dar. Diese Konkretionen werden gebraucht, wenn man erkennen will, in welchem Ausmaß und bis zu welchem Anteil Kompetenzsockel erreicht worden sind.

Im Unterschied zu den bisherigen Lernphasen und deren Evaluation benennen die Kompetenzsockel ein fachdidaktisch verankertes und begründetes Konzept von Kompetenzen, die zentrale, kumulative und langfristig zu erwerbende Lernergebnisse darstellen.

Es braucht Kriterien und Instrumentarien, mit denen die Lernstände resp. Kompetenzsockel wahrgenommen werden können. Dabei kommt den *Aufgaben* eine wichtige Rolle zu, an deren Lösung SchülerInnen zeigen können, ob und in welchem Umfang sie über die Kompetenzen zur Aufgabenlösung verfügen.

Hinsichtlich der Evaluation der Kompetenzsockel und diesbezügliche Instrumentarien finden sich weiterführende Hinweise im Dokument ‚L’approche par compétences’ ENSEIGNEMENT PRIMAIRE (S. 24-29) die auch für den Religionsunterricht einen Referenzrahmen bilden.

⁽²⁾ Die **Lernboxen** dienen der Religionslehrerin / dem Religionslehrer als Planungshilfe bei der Unterrichtsvorbereitung. Sie beinhalten: Lernbereich, Entwicklungsaufgabe und Themenfeld; didaktische Begründung; Kompetenzen; Inhalte und Methoden, die zu den Kompetenzen hinführen; Streams; Hinweise und Hilfen für den Unterricht

Die Grenzen der Kompetenzorientierung

Jede Formulierung von Kompetenzsockeln im Religionsunterricht schließt auch das Wissen um die Grenzen und die Begrenztheit der Standardisierbarkeit von Bildung ein. Lernen geschieht in Auseinandersetzung mit fachspezifischen Inhalten, Kategorien und Stoffen sowie unter Nutzung der dazugehörigen Methoden, Strategien und Deutungsmuster, mit denen die Inhalte zugänglich werden. Motivation zum Weiterlernen kann so auch aus dem subjektiven Erleben eines Kompetenz-Zuwachses entstehen.

In der Kompetenzdiskussion geht es nicht nur um fachspezifische Wissensinhalte, Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern auch um deren Verknüpfung mit Einstellungen, Werthaltungen und Motivationen. Es ist jedoch offen, wie derartige Einstellungen und Werthaltungen festgestellt werden können. Einstellungen und Haltungen sind ohnehin nur begrenzt vermittelbar; auch Glaube ist nicht „machbar“.

Die Ausbildung von Einstellungen und Haltungen kann daher nicht in gleicher Weise *evaluiert werden* wie der Erwerb von Kenntnissen *und* Fähigkeiten.

Die fächerübergreifenden Grundkompetenzen als Grundrahmen für die fachbezogenen Kompetenzen im Religionsunterricht

Das Dokument ‚L’approche par compétences’ ENSEIGNEMENT PRIMAIRE (S. 6-7) enthält einen Referenzrahmen, in dem die von den Schülern bis zum Ende der Schulpflicht zu entwickelnden fächerübergreifenden Kompetenzen strukturiert aufgeführt werden.

Die Grundkompetenzen beschreiben die fächerübergreifenden Kompetenzen, die von den staatlichen Schulen anzustreben sind, da sie für die Fortsetzung der schulischen und universitären Ausbildung, die berufliche und soziale Eingliederung sowie für die Entwicklung der persönlichen Identität als notwendig erachtet werden.

Die fächerübergreifenden Kompetenzen entsprechen Handlungskompetenzen, die auf der effizienten Mobilisierung und Verwendung einer Reihe von Ressourcen basieren. Ihre Besonderheit besteht darin, dass sie eben aufgrund ihrer fächerübergreifenden Eigenschaften die Grenzen der fachbezogenen Kenntnisse überschreiten und sie dadurch gleichzeitig festigen, indem sie in konkreten Lebens- oder neuen Lernsituationen angewandt werden.

In ihrem Bestreben, den sozialen Zusammenhalt zu fördern, begleiten und unterstützen die staatlichen Schulen die Entwicklung der Schüler, damit diese zu selbstbestimmten, verantwortungsbewussten und erfüllten Erwachsenen werden.

Das Ziel der fächerübergreifenden Kompetenzen ist es, bei den Schülern die folgenden drei Eigenschaften zu fördern:

Aktive Bürgerschaft

- Sich seines natürlichen und sozialen Umfeldes bewusst werden;
- Für sich selbst, für andere und sein Umfeld Verantwortung übernehmen;

- Die Regeln des Gemeinschaftslebens respektieren;
- Den Respekt gegenüber anderen, den Dialog und die geistige Offenheit kultivieren;
- Seine Solidarität mit den anderen bekunden;
- Durch den Kontakt mit ethnischer und kultureller Vielfalt seinen Horizont erweitern;
- Die Gleichheit von Mann und Frau tatsächlich leben.

Selbständigkeit

- Sich seiner Gefühle bewusst sein und sie zum Ausdruck bringen;
- Sich seinen Fähigkeiten und Interessen entsprechend entfalten;
- Ein positives Selbstbild entwerfen;
- Seine körperliche und geistige Gesundheit schätzen und schützen;
- Seine Kreativität ausleben.

Persönliche Bestrebungen

- Seine Persönlichkeit und seine Projekte weiterentwickeln;
- Neugierig sein und Neues entdecken;
- Sich weiterentwickeln, um über seinen gegenwärtigen Standpunkt hinauszuwachsen;
- Seinen Kompetenzbereich ausbauen und das lebenslange Lernen fortsetzen.

Diese fächerübergreifenden Grundkompetenzen bilden den Rahmen für die fachspezifischen Kompetenzen des Religionsunterrichtes.

Der vorliegende Bildungsplan leistet seinen Beitrag zum Erreichen der fächerübergreifenden Ziele der Grundschule. Dies wird vor allem deutlich im Grundkonzept, das dem Bildungsplan für den Religionsunterricht zugrunde liegt: Die Ausrichtung an den Entwicklungsaufgaben der Kinder in ihren wesentlichen Lebensbereichen.

Die fächerübergreifenden Grundkompetenzen bleiben eine stetige Herausforderung und über den Abschluss der Grundschule hinaus Bestandteil eines life-long-learning Prozesses.

Aufbauendes Lernen im Unterricht zu gestalten, erfordert mehr als ein puzzleartiges Abarbeiten der Themen der verschiedenen Lernbereiche. Die Streams, welche die jeweiligen Lernbereiche durchfließen, verweisen immer wieder auf das Verständnis der hintergründigen Dimension des Lebens. Symbole, religiöse Sprache und Stille-, Ritual- und Gebetserfahrungen gehen über die Alltagsbegrifflichkeit hinaus.

Streams verdeutlichen, dass es bei der Förderung eines religiösen Verstehenshorizontes nicht ausreicht z.B. ein Symbol wie „Herz“ einmal thematisiert und es damit „abgehandelt“ zu haben. Streams sorgen dafür dass Grundliegendes immer wieder zur Sprache kommt und nicht in einer gedanklichen Schublade verschwindet, die fortan verschlossen bleibt.

Streams erschließen eine zusätzliche tiefere Dimension des jeweiligen Themas. Diese pädagogischen Stromlinien durchfließen die Themen in den Lernbereichen, verbinden sie und tragen zum roten Faden eines Schulzyklus bei. Symbol- und (religiöse) Sprachkompetenz werden so konsequent in der Grundschule entfaltet.

Der „dreigliedrige“ Stream „Rituale, Stille und Gebet“ hilft, in einer zunehmend komplexer und unüberschaubarer werdenden Welt Struktur und innere Ordnung zu schaffen.

Stream: Religiöse Sprache

Der Religionsunterricht hat eine wichtige Aufgabe, nämlich das Erlernen religiöser Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit. „Zu diesem Zweck sollen die Schüler mit der Sprache der Religion bekannt gemacht werden, ob das die poetische Sprache der Psalmen, die visionäre Sprache der Gleichnisse, die Sprache prophetischen Protests oder die Symbol-Sprache des Mythos ist. Der Religionsunterricht ist von daher also auch so etwas wie eine Sprachschule – eine Ermutigung, sich der Geschichten, Bilder und Symbole der Tradition zu bedienen, um sich damit selbst ausdrücken zu lernen und seiner Seele eine Sprache zu geben.“(R. Englert)

Manche „Lerntexte“ in der Schule werden nur eindimensional gelesen. Die Mehrdimensionalität von Sprache wird kaum beachtet. Es gehört zur grundlegenden Aufgabe des Religionsunterrichts bildliche Redensarten, Metaphern, Sprachformen so zu erschließen, dass die Schüler eine fortschreitende Verstehensfähigkeit entwickeln.

Einer der ersten „Räume“, der Schule mit erweitert, ist die Sprache. Hier geht es um eine andere Alphabetisierung als das Lesen und Schreiben lernen. Es bedarf eines bildhaften und metaphorischen Wortschatzes, der die innere Erlebniswelt beschreiben hilft. Diese metaphorische Sprache kann „hinübertragen“ aus der Welt der Daten und Fakten in die Welt der Bilder, der Sprachmetaphern und der Doppeldeutigkeit der Worte.

Der Religionsunterricht leistet hier eine Arbeit, die auch dem gesamten Sprachunterricht in der Grundschule zugute kommt und die Voraussetzungen für das mehrdimensionale Verständnis von Texten schafft.

Hinter die Dinge sehen, heißt auch, sich ausdrücken können und allgemein an Sprachkompetenz gewinnen, Erlebnisse ins eigene Wort bringen, verarbeiten und weitersagen.

Stream: Symbole

Hubertus Halbfas bringt zum Ausdruck, wie wichtig das kindliche Symbolverständnis ist: *„Die frühe Entwicklung des kindlichen Symbolverständnisses ist Grundbedingung für die religiöse Bildung. Das Symbol ist der elementare Sprach- und Kommunikationsmodus jeder Religion. Symbole sagen das verbal Unsagbare, vermitteln es und stiften metaempirische Erfahrung. Religionsdidaktisch steht darum außer Frage, dass der Umgang mit symbolischem Ausdruck vom ersten Schuljahr an sowohl in expliziten Kursen als auch implizit an entsprechend qualifiziertem Gesamtmaterial einzuüben ist.“* (S.15 Lehrerhandbuch 1)

Wer Symbole verstehen lernt, geht anders mit der Wirklichkeit um. Er schaut von außen nach innen, von der Oberfläche in die Tiefe, von der Schale zum Kern.

Dieser Stream ist grundlegend für das Verständnis des eigenen Glaubens, aber auch für das Verständnis fremder Kulturen und Religionen und den damit verbundenen Symbolen und religiösen Erfahrungen.

Stream: Rituale – Stille - Gebet

Rituale strukturieren und erleichtern das (Schul)Leben. Sie geben Sicherheit und Verhaltensorientierung, entschärfen Konfliktsituationen und vermitteln Gemeinschaftsgefühl.

Begrüßungsrituale, Kreisrituale..., aber auch Verhaltensrituale bieten einen schützenden Rahmen. In einer Klasse, wo Kinder sich selbst und andere stören, kann keine offene Auseinandersetzung mit den Unterrichtsinhalten stattfinden.

Stille zu erfahren, ist für Kinder, die sich bewegen und intensiv ausdrücken, sehr wichtig. Zum „Abenteuer Stille“, müssen sie gut angeleitet und begleitet werden, um Stille erleben und genießen zu können.

In Ruhephasen können Sinnesreize angeboten werden. Kinder nehmen etwas sinnlich wahr (Hineinhorchen in eine Muschel, Handflächen zueinander bewegen...). Dieses Wahrnehmen wird zu einer Entdeckungsreise in die *Be-Sinnung*. Auf dieser Grundlage eröffnet sich die Möglichkeit Gebetserfahrungen mit den Kindern zu machen. Die religiöse Ausdrucksfähigkeit der Kinder wird besonders im frei formulierten Gebet gefördert. Darüber hinaus wird auch durch das Lernen und Einüben vorgeformter Grundgebete mit den Ausdrucksformen des Glaubens vertraut gemacht.

Ein unverzichtbarer Beitrag beim aufbauenden Lernen

Wenn nicht systematisch bestimmte Voraussetzungen, Fähigkeiten und Kompetenzen bei den Kindern gefördert werden, gleicht die religionspädagogische Arbeit jener, die der unvernünftige Mann tat, als er sein Haus auf Sand baute (Mt 7,24-27). Die pädagogische Arbeit mit den Streams hingegen widmet sich kontinuierlich diesen Voraussetzungen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die es im Religionsunterricht braucht um das „Haus des religiösen Lernens“ auf Fels zu bauen. So wirken die Streams aufbauend beim religiösen Lernen.

Besonderheiten im Umgang mit Streams

Streams sind begleitend und vertiefend übers Jahr anzuwenden und nicht punktuell abzuhandeln. So wird das bereits Gelernte im Unterricht immer wieder angewendet, siehe die Streams Stille, Wege zum Gebet, Schulrituale. Zudem ist es eine unverzichtbare Grundlage, um neue Verstehenshorizonte zu erschließen wie z.B. eine religiöse Sprachlehre, die Entwicklung des kindlichen Symbolverständnisses. So werden die Voraussetzungen geschaffen, das bereits Gelernte auf neue Aufgabenbereiche in den kommenden Schuljahren zu übertragen.

Streams können explizit in einem Lernbereich zur Sprache kommen, wie z.B. das Symbol Herz im Lernbereich I. Über diesen konkreten Lernbereich hinaus spielt das Symbol Herz auch in anderen Zusammenhängen immer wieder eine Rolle. Das Symbol Herz hat seinen Platz nicht nur im Lernbereich 1 « Mit meinen Sinnen von außen nach innen ». Im Sinne eines aufbauenden Lernens wird es wieder auftauchen wie z.B. bei der Thematik « Jetzt sehe ich dich mit anderen Augen » oder „Jesus segnet die Kinder“ (Lernbereich 2) oder « Zachäus » Lernbereich 3.

6. Freiraum gewähren im Religionsunterricht

Aktuelle Anliegen der Schülerinnen und Schüler

Kinder haben die Neigung und die Fähigkeit zum philosophierenden und staunenden Fragen. Das Fragen ist eine wichtige Grundlage jedes Lernens, so auch des religiösen Lernens.

“Kinderfragen geben Einblick in Vorstellungen und Interessen der Kinder und begründen die Inhalte des Religionsunterrichts vom Kind her” (R. Oberthür).

Wer Schüler ernst nimmt, wird ihre vorhandenen Fragen, Bedürfnisse und Einwände nicht unterdrücken, sondern diese produktiv und positiv in die Lernprozesse einbinden.

Ein Unterricht, der von seinem Selbstverständnis her das Ganze des Lebens zur Sprache bringen will, bezieht auch die Biografie der Schülerinnen und Schüler mit ein. Er achtet, was ihnen „heilig“ ist und setzt an Objekten, Orten und Zeiten an, die für Kinder und Jugendliche bedeutsam sind.

Der Bildungsplan für den Religionsunterricht gibt die Themen an, die im jeweiligen Zyklus behandelt werden. Für Fragen und Anliegen der Klasse, aktuelle Ereignisse in der direkten Umwelt der Kinder oder Geschehnisse in der Welt wird Freiraum gewährt.

Ohnehin sollten bei der Unterrichtsvorbereitung die Schülerinnen und Schüler mit ihren Wünschen, Problemen und ihrer Vitalität im Mittelpunkt stehen: Wie kann ich als Religionslehrerin / Religionslehrer das, was ansteht so übersetzen, dass meine Schülerinnen und Schüler sich wiederfinden mit ihren Fragen, Erlebnissen und Erfahrungen?

7. Religionsunterricht heute: Der Religionsunterricht eröffnet Lernchancen

Ganzheitlicher Unterricht

Alle reden von Qualität, aber von welcher? Im Übrigen: Was ist das eigentlich – ein guter Religionsunterricht? Wie kann ganzheitliches Lernen am wirkungsvollsten geschehen – auch in dem Schulfach Religionsunterricht. Der nachfolgende „9 Punkte - Koffer“ gibt eine Richtschnur, damit „Qualität“ und „Ganzheitlichkeit“ in Bezug auf den Religionsunterricht nicht nur Schlagwörter bleiben, sondern damit deutlich wird, was darunter zu verstehen ist.

Die didaktisch-methodischen Elemente nach G. Siener sind geeignet, einen ganzheitlichen Unterricht zu initiieren. Diese Qualitätskriterien wurden bereits vom Inspektorenkollegium im *RU aktuell 8/2005* veröffentlicht, um so deutlich zu machen, nach welchen Kriterien Religionsunterricht sich evaluieren lässt – unabhängig davon, ob dies in einem „inneren“ selbstreflektierenden Prozess beim Religionslehrer geschieht oder im Austausch mit dem Inspektor:

- Die **Vielfalt der Medien** bei Darbieten und Verarbeiten der Inhalte: Texte, Erzählungen, Bilder, Lieder, Filme, Karikaturen, Bewegungen und Gesten (Pantomime / Stehende Bilder), Erlebnisgestalten. Spiele (Rollenspiele / Ausdruckspiele), Imaginationen, Phantasiereisen, Legearbeiten, Interviews, Collagen, usw.
- Aus dieser Vielfalt der Handlungsmuster ergibt sich die Notwendigkeit, unterschiedliche und jeweils **passende Unterrichtsverfahren** anzuwenden, die erfahrungsoffen, sinnhaft, leibbezogen, entdeckend, konsequent anthropologisch, emotional ansprechend, kommunikativ, handlungsorientiert und der Reflexion zugänglich sind.
- Dabei achten wir auf die Möglichkeit der **Identifikation** der Schülerinnen und Schüler mit den angegebenen Inhalten. Diese wird ermöglicht z.B. durch eine lebendige Erzählung, welche die Schülerinnen und Schüler einbezieht, durch den körperlichen Ausdruck, im Sprechen als Rollenträger, im Formulieren von Gebetssätzen in der Rolle der biblischen Person, durch Imagination und Phantasiereise usw. Hierdurch können sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrer ganzen Person einbringen, sich in die Figuren der biblischen Erzählung einfühlen und geraten so in die Mitte der biblischen Aussage. Dann ist es eigentlich nicht mehr nötig zu betonen, dass sie selbst mit diesem Text gemeint sind.
- Da Schülerinnen und Schüler heute meist auf visuelle Impulse eingestellt sind, sorgen wir für eine möglichst **intensive Anschaulichkeit**. Die Schülerinnen und Schüler brauchen zur Anregung ihrer Phantasie meist ein vor Augen stehendes Bild, das jedoch so offen bleibt, dass sie es jeweils für sich verändern und neu gestalten können. Eine individuelle Gestaltung dieser Bilder in Einzelarbeit – im Heft oder auf einem Zeichenblatt – ist sinnvoll und

empfehlenswert. Ein solches Bild kann aber auch von einer Gruppe oder von der ganzen Klasse gestaltet werden, z.B. als Legebild oder Wandbehang (Poster / Tapete).

- Intensiv gelernt wird durch **den kreativen Umgang** der Schülerinnen und Schüler mit den biblischen Inhalten und Symbolen: Freie Formulierungen, Ausdrucksspiel, Dichtung, musikalische Gestaltung, Reigen, bildnerische Darstellung, ästhetische Heftgestaltung usw. Durch solche kreativen Elemente beginnen die Schülerinnen und Schüler damit, sich die Inhalte und Symbole zu eigen zu machen, sie gleichsam zu internalisieren. Besonders hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf das frei formulierte Gebet (z.B. in der Rolle einer biblischen Person), durch das der junge Mensch sein Leben aus dem Glauben deuten lernt.
- Auch ausdrückliche Angebote zum **Transfer** und zur **Aktualisierung** dürfen nicht fehlen. Die Menschen der Bibel hatten im Prinzip die gleichen Probleme und Fragen wie wir heute. Wenn es uns gelingt, die Erfahrungen der biblischen Figuren so zu vertiefen, dass wir darin unsere eigenen zu Gesicht bekommen, dann brauchen wir von dieser Basis aus nur noch die Vielfalt der heutigen Erfahrungen durch entsprechende Impulse hervorzulocken. Dadurch wird die biblische Erfahrung amplifiziert, ausgeweitet und ins persönliche Leben vertieft.
- Hierbei gerät die **Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler** in den Blick. Sie sollte jederzeit im Unterricht eine Rolle spielen, so dass die Schülerinnen und Schüler sich ständig eingeladen fühlen, ihre lebensweltlichen Erfahrungen in den Unterricht einzubringen. Oft sind wir als Lehrkraft überrascht von der **eigenständigen Deutung der Schülerinnen und Schüler**, die durch das Einbringen ihres Horizonts, ihres persönlichen Gottes- und Jesusbildes der alten biblischen Geschichte eine ganz neue und aktuelle Note verleihen. Es gilt immer wieder, die Stellungnahme der Schülerinnen und Schüler hervorzulocken und ihr Feedback freudig zu begrüßen, auch wenn ihre Äußerungen nicht unserer Überzeugung entsprechen sollten.
- Auch die **Dramaturgie des Unterrichtsaufbaus** ist ein Aspekt der Ganzheitlichkeit. Die zeitliche und inhaltliche Struktur einer Unterrichtsstunde entscheidet wesentlich über die Aufnahmefähigkeit der Schülerinnen und Schüler und ihren Lernprozess. Dabei gibt uns die biblische Erzählung durch ihren Aufbau, ihre Personen, ihre Szenarien und Symbole einen roten Faden an die Hand, an dem entlang wir wie an einer Schnur die passenden didaktisch-methodischen Elemente wie Perlen aneinander reihen können.
- Da es sich um schulischen Religionsunterricht handelt, dürfen wir auch **Zusammenfassungen, Ergebnissicherungen und Wiederholungen** nicht vergessen. Dies nicht nur wegen der Möglichkeit, Lernstoff abfragen zu können, sondern auch um, z.B. in einer Folgestunde leichter auf den Inhalt des vorausgegangenen Unterrichts zurückgreifen zu können. Schriftlich Fixierungen von Unterrichtsergebnissen können dann auch zum Ausgangspunkt für rationale Auseinandersetzungen mit Glaubensinhalten werden.

8. Arbeiten in Zyklen

Religionsunterricht beginnt ab Zyklus II der Grundschule.

Unter dem Kapitel "Des éléments novateurs pour amener chaque enfant au succès scolaire" (siehe www.men.lu) wird vom Ministère de l'Education Nationale die Einführung der Lernzyklen beschrieben:

Mieux répondre aux besoins de chaque enfant : les cycles d'apprentissage

- L'enseignement fondamental est organisé en cycles d'apprentissage. Le premier cycle est constitué de l'éducation précoce (facultative) et préscolaire. Les 3 cycles suivants correspondent à l'enseignement primaire et ont chacun une durée de 2 ans (art. 1er).

L'organisation par années scolaires, où un seul enseignant poursuit le même programme simultanément avec tous les élèves, conduit trop souvent à éliminer par redoublement ceux qui ne suivent pas le rythme de la classe tout en freinant ceux qui seraient capables d'avancer plus rapidement. L'organisation en cycles revient à certifier tous les 2 ans que l'élève possède les compétences requises pour avancer au cycle suivant. Elle accorde une très grande importance à la différenciation des apprentissages, à l'évaluation formative des élèves, et à une répartition souple des élèves dans des groupes d'apprentissages selon leurs besoins. Des mesures d'aide sont proposées pour que les élèves faibles puissent atteindre les objectifs de base, et aux élèves doués pour qu'ils puissent progresser le plus loin possible selon leurs capacités.

- La durée normale d'un cycle est de deux ans. Dans des cas exceptionnels, un cycle peut être réduit ou allongé d'un an (art. 22 et 23). Cette décision doit cependant garder un caractère exceptionnel et être prise par les enseignants en étroite concertation avec les parents.
- S'il s'avère qu'un élève n'arrive pas à atteindre le socle de compétences en deux ans, un programme adapté étalé sur 3 ans est établi par l'équipe pédagogique.
- Pour les élèves en graves difficultés d'apprentissage, qui risquent de ne pas atteindre les socles de compétences à la fin du cycle, un plan de prise en charge individualisé est élaboré par la commission d'inclusion scolaire. Ce programme fixe des objectifs individuels à la fois réalistes et exigeants (art 29).
- La loi prévoit la possibilité de prendre des mesures de différenciation allant de regroupements temporaires d'élèves de la même ou de différentes classes à la permission donnée à un élève de suivre des enseignements dans un autre cycle (art 22).

9. Hinweise zur Arbeit mit dem Bildungsplan in den Zyklen

Für die konkrete Arbeit mit dem Bildungsplan im Religionsunterricht werden Praxisteile vorgelegt.

Ein **Übersichtsplan zum Religionsunterricht in der Grundschule**, erstellt nach Zyklen, ermöglicht eine Gesamtschau der Lernbereiche, der dazugehörigen Entwicklungsaufgaben, sowie ihrer Konkretionen in den Themenfeldern:

- 3 Zyklen
- 5 Lernbereiche
- 5 Entwicklungsaufgabenbereiche
- 30 Themenfelder

Die **Lernboxen** dienen der Religionslehrerin / dem Religionslehrer als Planungshilfe bei der Unterrichtsvorbereitung. Sie beinhalten:

- Lernbereich, Entwicklungsaufgabe und Themenfeld
- Didaktische Begründung
- Kompetenzen
- Inhalte und Methoden, die zu den Kompetenzen hinführen
- Streams
- Hinweise und Hilfen für den Unterricht